



Partnerwahl in der Moderne

Zwischen Naturalisierung und
sozialer Konstruktion

Stephan Stengel



Soziobiologie

„Sociobiology is defined as the systematic study of the biological basis of all social behaviour (...). It may not be too much to say that sociology and the other social sciences, as well as the humanities, are the last branches of biology waiting to be included in the Modern Synthesis“

Edward O. Wilson 1975, S. 4



Das evolutionäre Theorieprogramm der Partnerwahl

- 1. Genetische Disposition für die Maximierung des Reproduktionserfolgs** (biogenetischer Imperativ)
- 2. Theoretische Verknüpfung von Reproduktion und Partnerwahl**
- 3. Geschlechtsspezifische Partnerwahlstrategien**
- 4. Partnerwahl als Wahlentscheidung**



Argumente gegen einen soziobiologischen Determinismus

1. Kritik am Begriff der Partnerwahl

- Ahistorische Perspektive
- Gelegenheitsstrukturen (who does not meet, does not mate)
- Professionalisierung der Partnerschaftsanbahnung

2. (Romantische) Liebe



Evolutionenpsychologische Definition von „Liebe“

“Möchte man den Bindungswillen korrekt einschätzen, muss man nach Hinweisen suchen, die signalisieren, ob der Mann auch in Zukunft treu bleiben und seine Ressourcen nicht irgendwann anderweitig einsetzen wird. Die Liebe ist dabei vielleicht der wichtigste Hinweis auf den tatsächlichen Bindungswillen“

David M. Buss 2004, S. 174



Stellenwert von „Liebe“ im Zeitverlauf (Frauen)

1956

1. Verlässlichkeit
2. Emotionale Stabilität, Reife
3. Häuslichkeit, Kinderwunsch
4. Ambitioniertheit, Fleiß
5. Angenehmes Wesen
6. Wechselseitige Liebe

1996

1. Wechselseitige Liebe
2. Angenehmes Wesen
3. Emotionale Stabilität, Reife
4. Verlässlichkeit
5. Ausbildung, Intelligenz
6. Häuslichkeit, Kinderwunsch



Love acts

- Rang 1: „She agreed to marry him“
- Rang 8: “He told her that he wanted to marry her”
- Rang 10: “She told him “I love you”

David M. Buss 1988



Zahl der gewünschten Kinder in Deutschland

	Zahl der gewünschten Kinder in %				
	Keine	1	2	3+	Ø
Frauen	15,4	18,3	49,3	17	1,75 Kinder
Männer	22,8	19,1	41,1	16,9	1,59 Kinder

Population Policy Acceptance Study II 2003



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit



Kontakt:

Stephan Stengel, Dipl.-Päd., M.A.

Johannes Gutenberg – Universität Mainz

Institut für Soziologie

Abteilung Soziologie der Familie und der privaten
Lebensführung

Tel.: 06131 – 39-23206

<http://www.sociologie.uni-mainz.de/stengel>



Literatur:

- Buss, David M. u.a.2001: A half century of mate preferences: The cultural evolution of values, in: Journal of marriage and Family, 63, S. 491 - 503



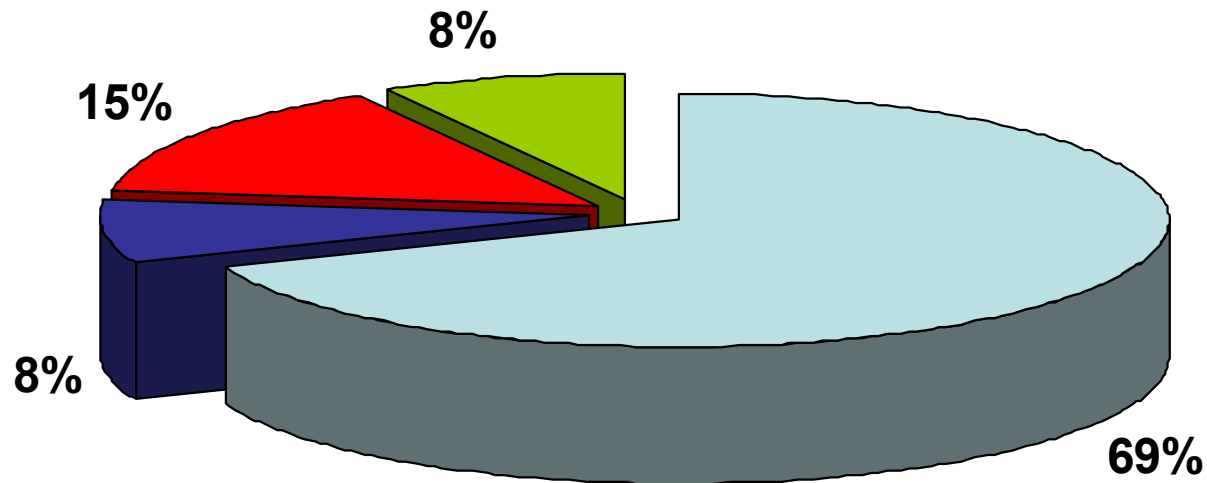
Kinderzahl zwischen Wunsch und Wirklichkeit (2)

Kinderwunsch	Tatsächliche Anzahl der Kinder					
	Keine	1	2	3	4	>4
Keine Kinder	24	1	3	-	-	-
1 Kind	10	28	12	2	-	-
1 bis 2 Kinder	19	91	146	21	1	-
2 Kinder	14	49	186	29	2	1
2 bis 3 Kinder	14	23	170	67	9	5
3 und mehr Kinder	2	6	27	33	6	1

Bamberger-Ehepaar-Panel



Kinderzahl zwischen Wunsch und Wirklichkeit (3)



- | | |
|--|--|
|  Kinderzahl wie gewünscht |  mehr Kinder als gewünscht |
|  weniger Kinder als gewünscht |  keine Einschätzung möglich |